

Pränumerations-Preise:
 Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 26 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:
 Babnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-
 Bureau:
 Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Ricmann & F. Bamberg).

Inscriptionspreise:
 Für die einseitige Zeile 3 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.
 dreimal à 7 kr.
 Infectionsstempel jedesmal 30 kr.
 Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 27. Freitag, 3. Februar 1871. — Morgen: Veronika. 4. Jahrgang.

Aus der österreichischen Delegation.

Die politischen Ausführungen, welche gelegentlich der Generaldebatte über das Extraordinarium des Militärbudgets gemacht wurden, sind interessanter, als alle bisherigen Debatten in dieser Delegation.

Der bekannte gewesene Hofrath Klaczko sagte u. a.:

Wir sehen in Europa die Rückkehr zur Rasse; diese bestimmt die Staatenbildung. Das Beispiel Deutschlands wird Rußland ermutigen und sein Bundesgenosse wird Frankreich sein; denn dieses hat auf Europa, das alle Gräueltathen gesehen ließ, keine Rücksicht zu nehmen. Wenn wir unter solchen Umständen statt auf eine starke Armee auf Preußen uns stützen, dann könnte Preußen sich erinnern, daß es die deutsche Einheit auf die Fahne geschrieben und daß es auch in Oesterreich deutsche Brüder gebe; und vielleicht verständigt sich dann Preußen eher mit Rußland. Das monarchische Prinzip beruht auf der Ehre und den Waffen des Staates. Diese zu erhalten, müssen wir dem Kaiser die Mittel bewilligen. (Beifall rechts.)

Giskra: Wir sympathisiren mit Deutschland, nicht weil wir Schutz bei Preußen suchen oder kein starkes Heer wollen, sondern weil wir nicht große Schulden wollen. Wir wollen die Ehre haben, auch unsere Schulden zu bezahlen, und nicht Bankrott machen, wohin der betretene Weg der Müstungen führt. Ist Deutschland einig, so mag Rußland Pläne schmieden nach Belieben; selbst Rußland, alliiert mit Frankreich, kann nichts gegen ein geeinigtes Deutschland und Oesterreich unternehmen und muß sich deshalb ruhig verhalten. Darum Freundschaft mit Preußen, weil wir die Erhaltung des Friedens wollen.

Giskra enthüllt aus dem Jahre 1866, zur Zeit als er Brünnner Bürgermeister war, folgende Thatsache: Bismarck lud ihn zu einer Besprechung ein.

Siebei habe dieser ihm vorgeschlagen, er solle nach Wien reisen, um eine Friedensanbahnung zu ermöglichen. An die Bereitwilligkeit Preußens, in Brünn den Frieden zu schließen, wurden folgende Bedingungen geknüpft:

Mit Ausschluß Venetiens Aufrechthaltung des Status quo, keine Kriegskostenzahlung, Mainzgrenze für Preußen, Selbständigkeit Süddeutschlands unter beliebiger Verbindung mit Oesterreich, doch Fernhaltung jeder Mediation Frankreichs beim Friedensschlusse. Giskra sendete eine Vertrauensperson (Baron Herring) nach Wien. Dieser wurde maßgebendstenorts freundlichst aufgenommen, doch von einem Staatsmanne, der nur nebensächlich stand und mit der Sache eigentlich nichts zu thun hatte (Graf Moriz Esterhazy) nach sechzehnstündigem Zuwarten kühl, ja kalt empfangen und mit einer ausweichenden Bemerkung abgewiesen. Nach Brünn zurückgekehrt und hierauf nach Nikolsburg geeilt, fand er daselbst den französischen Vorkämpfer Benedetti mit französischen Vermittlungsvorschlägen anwesend, und Giskra's Vertrauensperson erhielt die Antwort: „Sie kommen eine Stunde zu spät!“ (Ensalation.) Oesterreich kostete somit die französische Vermittlung 30 Millionen Kriegsentwädigung. (Beifall) Statt, daß Frankreich ein Armeecorps an den Rhein gesendet, fuhr Benedetti zwischen Wien und Nikolsburg hin und her.

Kuranda spricht unter Beifall gegen Klaczko. Er exponirt die Zerfetzung Europa's durch die napoleonische Politik und zitiert Drouin de Lhuys, der diese Zerfetzung im Gespräche mit ihm als Hauptzweck des Krimkrieges bezeichnete. Die Neutralität Oesterreichs sei ein Akt der Volkspolitik. Der Wiener Gemeinderath und zahllose Kommunalvertretungen haben die Initiative ergriffen. Nachdem der Redner noch eine Reihe schlagender Momente vorgeführt, weist er schließlich auf die schlimme Lage der österreichischen Reichshälfte hin, welche kein Ministerium des Vertrauens

besitzt, während jüngst Andrássy im ungarischen Reichstage, gestützt auf die Majorität desselben, feierlich erklären konnte, daß die ungarische Regierung ihre volle Zustimmung zur Note Boust's gegeben. Wer ist berechtigt, im Namen der österreichischen Reichsraths-Majorität eine solche Zustimmung zu ertheilen? Wenn heute ein Konflikt einträte, in welchem die österreichische Reichsvertretung keinen Kriegsfall, die ungarische aber einen solchen erblicken würde, wer würde unsere Interessen im Rathe der Krone vertreten?

Graf Boust nahm zum Schlusse ebenfalls das Wort. Nach längerer Einleitung, in welcher er namentlich vor der Unversöhnlichkeit in der Politik gewarnt (dabei auf Frankreich hinweisend, welches für sein seit 1815 beliebtes Feldgeschrei „Rache für Waterloo“ jetzt so furchtbar zu büßen habe), fuhr er fort:

„Unsere Politik, darüber sind wir einig, soll und wird eine Politik der Vorsicht, der Zurückhaltung und zugleich des entschiedenen Bestrebens sein, die mit dem großen Nachbarreiche angeknüpften guten Beziehungen zu erhalten, zu befestigen und zu verwerthen. (Bravo! links.)

Wer wollte behaupten und beweisen, daß es in unserer Macht gelegen gewesen sei, die mit Sturmes-eile hereingebrochenen Ereignisse abzuwenden oder ihnen eine andere Richtung zu geben? Und wer wollte wohl sich vermaßen, den aus diesen Ereignissen hervorgegangenen unerwarteten Gestaltungen solche Grenzen zu ziehen und vorzuzeichnen, welche seinen Wünschen und Hoffnungen am besten entsprechen?

Wenn wir nichts unternahmen, um der Neugestaltung Deutschlands hemmend in den Weg zu treten, und wenn wir für diese neue Gestaltung nur einen freundlichen Gruß haben; wenn wir unsere Verhältnisse zu einem anderen Nachbarreiche unter Wahrung unserer Interessen, aber im versöhnlichen Geiste zu ordnen bemüht sind; wenn wir endlich uns einem dritten Staate als befreundeten, seine Unabhängigkeit

Feuilleton.

Memoiren einer Stempelwarte.

(Fortsetzung.)

Nach dieser unvorhergesehenen aber verzeihlichen Abschweifung vom Gegenstande kehre ich wieder zu meinem besseren Ich zurück.

Ich kann mit keiner langen Reihe von Ahnen prahlen; mein Stammbaum reicht nicht über drei Lustiren zurück, also kaum etwas weiter, als der neue Industrie-Adel. Wie man sieht, habe ich vor derhand noch keine Hoffnung, sobald schon im Gotha'schen Almanach neben dem Grafen Wurmbrand zu prangen. Ueber den Namen meines Geburtslandes bin ich einigermaßen in Verlegenheit. Oesterreich darf ich es nicht nennen, das wäre gegen die derzeitigen Staatsgrundgesetze, es gibt kein solches mehr; — österreichisch-ungarische Monarchie, die gab es damals nicht, als meine Urhahnen auf der Welt erschienen; Bisleithanien gab es damals auch keines und selbst jetzt wird die Existenz desselben noch vielfach angezweifelt, wenigstens die Tschechen, Polen, die braunmänneligen Mäuselallengrossisten und die weißmänneligen koupi sklinici-Bohagours wollen es nicht

kennen, und sie haben im Grunde recht, es ist ein geschmackloser Name. Also muß diese Frage einstweilen in suspenso bleiben.

Meine Stammeltern wurden vom 1. November 1854 ab für lebensfähig erklärt. Es war dies jener Zeitpunkt, da die Tischler viele Beschäftigung mit der Herstellung von Alken-Regalien fanden, um die sündstutartigen Gendarmen-Anzeigen über unverbesserliche Pintsche, Mopse, Pudel und Spitze zu fassen, die sich trotz wiederholter Beanständung immer wieder ohne Heimatschein, Impf-, Wohlerhaltungs- und Gesundheitszeugniß auf offener Straße betreten ließen. Es war gerade eine Zeit großer politischer, finanzieller und kulturhistorischer Erfolge für Oesterreich — damals gab es nämlich noch eins — angebrochen und die betreffenden Herren Staatslenker waren sehr bemüht, ihr diplomatisches und anderweitiges Genie gehörig ins Licht zu setzen. Die damals in hellen Flammen gestandene orientalische Frage wurde so geschickt ausgebeutet, daß sie dem Staate die famose „freiwillige“ Nationalanleihe und 30.000 österreichischen Soldaten das Leben in den ungeheuren Kantonnements kostete, dagegen aber als Zessionsvaluta hiefür die Todfeindschaft des Beherrschers von Sibirien und die nachhaltige In-

dignation des seither abgethanen Gesellschaftsretters und der obersten Schutzfrau der Negerbarone am untern Mississippi eintrug. Und wo etwa in der übrigen Welt ein grünes Halmchen guter Meinung für Oesterreich keimte, dort erstarb es unter dem Mehlthau des in gleicher Zeit austretenden Konfodates. In dieser dunklen Zeit erblickten meine Ahnen das Licht der Welt, um ein mit Mühseligkeiten und Gefahren reich ausgestattetes Dasein zu beginnen. Ihr Empfehlungsschreiben an dieselbe war ein Uriasbrief. Es hieß darin zu Anfang wörtlich: „Um die Entrichtung der Stempelabgabe zu erleichtern und die mit ihrer Einhebung verbundenen Kosten zu vermeiden, findet das Finanzministerium u. s. w.“ Um uns nun dieser Bestimmung zuzuführen, wurde ein kleines Gesetz über unsere Anwendung erlassen, mit so vielen kleinen Erläuterungen, Ergänzungen, zeit- und zweckgemäßen Umänderungen, daß der selige Herr Diogenes — wenn er noch lebte — während der 15 Jahre unseres Bestehens vergeblich nach einem Menschen hätte suchen können, der dieses Gesetz wirklich versteht. Die Folge davon ist, daß wir heute noch auf Schritt und Tritt beanständet werden und in fortwährender Angst leben, in einer Angst, die selbst in unserem

achtenden Nachbar zeigten und selbst die Nothwendigkeit nicht scheuten, viele und achtungswerthe Gefühle im eigenen Lande verlegt zu wissen, so soll und muß man wissen, daß wir um so mehr zu erwarten uns berechtigt halten, daß man am eigenen Herde uns unangefochten lasse und uns jederzeit bereit finden wird, diesen Herd zu verteidigen.

Und ohne Optimismus glaube ich es als eine kostbare Frucht der schwerwiegenden Ereignisse der jüngsten Vergangenheit betrachten zu dürfen, daß die Erkenntniß dieser Lage und der daraus hervorgehenden Forderungen in beiden Reichshälften als eine gleiche sich herausgestellt und daß damit auch ein einiger und einziger Patriotismus zu reifen begonnen hat."

Neue Eisenbahnen in Krain.

Soeben ist eine Broschüre erschienen,* die sich mit einem Eisenbahnprojekte befaßt, dessen Linien Krain nach allen Richtungen durchziehen würden und für welches gerade unser Land den eigentlichen Mittelpunkt abzugeben hätte. Es handelt sich hier um ein Bahnetz mit einer Hauptlinie von Norden nach Süden (Klagenfurt [Kühnsdorf]-Laibach-Karlstadt), als Fortsetzung der Kronprinz Rudolf-Bahn, und einer solchen von Osten nach Westen (Cilli-Stein-Lack-Kirchheim-St. Lujza-Görz), als Fortsetzung der ungarischen Linie Pragerhof. Wir entsprechen dem Wunsche des Verfassers, einigen Bemerkungen aus seiner Broschüre in unserem Blatte Raum zu geben, recht gerne; wir verbinden damit nur den Zweck, die wichtige Frage neuer Eisenbahnen in Krain neuerdings zur publizistischen Erörterung zu bringen, um so auch weitere Kreise dafür zu interessiren und vielleicht noch zu anderen kritischen Ausführungen den Anlaß zu geben, denen wir, so lange dieselben objektiv gehalten sind, von welcher Seite sie immer kommen mögen, stets gerne Beachtung schenken werden. Es war und ist unser unwiderrückbarer Standpunkt, in Fragen, die das materielle Wohl unseres Landes angehen, die Sache und immer nur diese im Auge zu behalten.

In der Einleitung seiner Broschüre läßt sich der Herr Verfasser über sein Projekt unter anderem folgendermaßen vernehmen:

* Der vollständige, etwas umfangreiche Titel lautet: Norddeutschland und dessen Seehäfen am kürzesten Wege verbunden mit Triest, Norditalien, Dalmatien, Bosnien und der Herzegovina. Hauptlinie von Norden nach Süden als Fortsetzung der Kronprinz Rudolf-Bahn Klagenfurt (Kühnsdorf)-Laibach-Karlstadt, deren Nebenlinien Brückl-Kühnsdorf-Neuberg, Brückl-Gottschee, Tschernembl-Josefsthal (Gulin). Hauptlinie von Osten nach Westen als Fortsetzung der ungarischen Linie Pragerhof Cilli-Stein-Lack-Kirchheim-St. Lujza-Görz, deren Nebenlinien Höllein-Neumarkt, Zelin-Jdrva. Wien, 1871. Druck von L. G. Zamarski Im Selbstverlage des Herausgebers. 27 S. Großformat mit einer Karte.

Himmelreiche, der Registratur, noch kein Ende nimmt, denn auch dort stören uns noch grämliche, brüthen- und loupenbewaffnete Finanzbeamten auf und untersuchen unsere Legitimität. Das Jagdergebniß deckt zwar freilich nicht den zehnten Theil der Kosten, doch das ist nun einmal bei einem Vergnügen nicht anders. Wenn wir dann von einer solchen Revue in die Registratur zurückkehren, lachen uns die boshaften alten Stempelbogen immer unbändig aus, denn die halten es mit der „Novice“ und dem katholischen Vereine. Wir bleiben wohl auch nicht stumm und nennen sie verstockte Aristokraten, Finsterlinge u. dgl., aber wir kommen natürlich mit Grobheiten nicht auf gegen sie.

Unsere Farbe wechselten wir sehr oft, was keine gute Meinung von uns zuläßt. Doch daran war nicht etwa ein unausgebildeter oder zerfahrener Charakter, oder gar die Sucht schuld, es dem Dr. Costa (der um die Zeit unseres Erscheinens gerade begann, interessant zu werden) gleich zu thun, sondern es waren lediglich „höhere Rücksichten,“ denen wir nachgeben mußten. Es stand nämlich unsere jeweilige Farbe immer in verwandtschaftlicher Beziehung zur Fisionomie des Staates oder der Regierungskreise.

(Schluß folgt.)

„Die Zeit ist ganz nahe herangerückt, wo bezüglich der Bahnlagen, welche das österr. Küstengebiet von Norden nach Süden und von Osten nach Westen durchkreuzen sollen, von Seite des Reichsrathes ein endgiltiger Entschluß wird gefaßt werden müssen, und es handelt sich nun in erster Hand um die am glücklichsten gewählte Konkurrenz-Linie gegenüber der Südbahn-Gesellschaft, welche bekanntermaßen über die zwei Linien Wien-Triest und Rustein-Peri gebietet.

Um die directe und kürzeste Verbindung zwischen der Dnjepr und ihren größeren Häfen, der deutschen Metropole Berlin, den bedeutenden deutschen Handelsplätzen Frankfurt a/d. Oder, Breslau, Magdeburg, Halle, Leipzig, Dresden, dann Böhmen und den innerösterreichischen Provinzen mit dem adriatischen Meere und dem nordöstlichen Italien herzustellen, ist die Kronprinz Rudolf-Bahn berufen; die Karte von Mitteleuropa in der Hand, sieht jeder Laie, daß die Bahn zwischen den entgegengesetzten Seeplätzen Stettin und Triest über Bodenbach, Reichenberg und Schwadowitz (von Stettin kommend) Prag, Tabor, Budweis, Linz, St. Michael, Launsdorf, Brückl erreicht, über die Karawanken den Weg auf das oberkrainische Hochplateau finden muß, um von da aus über Lack, Kirchheim, und Görz, oder Lack, Wippach, Sessana und Servola den Weg zum adriatischen Meer zu finden.

An diese zwei proponirten Wege reiht sich noch das Predil-Projekt, nämlich die Fortsetzung der Rudolf-Bahn von Villach über Tarvis, Predil durch das Fionzothal nach Görz an."

Es folgen nun längere Ausführungen über die gänzliche Unzweckmäßigkeit der projektirten Predillinie, die wir hier übergehen, weil ohnehin schon im vorigen Jahre an gleicher Stelle dieser Gegenstand in einem mit dem hier entwickelten ziemlich übereinstimmenden Sinne des weiteren erörtert wurde.

(Schluß folgt.)

Vom Kriege.

Aus Versailles wird gemeldet: General Beauport ist plötzlich erkrankt und wurde am 28ten bei der Unterzeichnung der Kapitulation durch Grafen Herrison, den Adjutanten Trochu's, und General Waldan ersetzt. Die Lebensmittelfuhr muß auf den französischerseits wiederherzustellenden Bahnen nach Orleans, Remours und Alençon und nicht auf den deutscherseits in Betrieb gesetzten Bahnlagen geschehen. Werden die Waffen, Fahnen und Feldgeschütze nicht binnen 14 Tagen abgeliefert, so ist die Konvention als gebrochen anzusehen und die Beschließung von Paris erfolgt von neuem. Das Fort von Vincennes bleibt, wie 1814, von der Kapitulation ausgeschlossen, weil dasselbe zur Unterbringung der Sträflinge dient und dort auch die Unruhstifter vom 31. Oktober und sonstige Rebellen verhaftet sind.

Der „Pr.“ wird aus Berlin gemeldet, Kaiser Wilhelm beharre darauf, daß der Einzug in Paris nach dem Friedensschluß dennoch statfinde; die ganze Zernirungsarmee soll ausnahmslos durch Paris marschiren und der Kaiser würde 48 Stunden in den Tuilerien wohnen. Die „Pr.“ bezweifelt jedoch selbst die Richtigkeit dieser Nachricht.

Bourbaki's Armee ist nun doch auf schweizer Gebiet übergetreten, es blieb ihr kein anderer Ausweg. Uebereinstimmend wird aus Berlin und Bern gemeldet, daß am 1. Februar die Armee in der Stärke von 80.000 Mann unter den Generalen Clinchard, Castella und Convagni über Les Verrieres nach dem Kanton Neuenburg, dann über Jongne und Orbe nach dem Kanton Waadt übertrat. Der Zustand der Armee ist ein entsetzlicher; ein Drittel der Mannschaft hat erfrorene Füße und wohl die Hälfte ist krank. Das ist also die vierte französische Armee, die zum Weiterkampfe unfähig gemacht ist. Die Truppen strecken willenlos die Waffen; die Schweizer sind wegen ihrer Verpfl-

gung in großer Verlegenheit. Die Franzosen werden auf die einzelnen Kantone vertheilt.

Mit Rücksicht auf den Stand der deutschen Operationen im Osten, die eine völlige Niederwerfung Bourbaki's und die Eroberung von Belfort außer allen Zweifel setzten, scheint Graf Bismarck den mit Favre abgeschlossenen Waffenstillstand auf den östlichen Kriegsschauplatz nicht ausgebehnt, sondern diesbezügliche Vereinbarungen einer späteren Zeit vorbehalten zu haben. Wenn nämlich der Waffenstillstand, sowie im Norden und Westen auch im Osten mit dem 31. Jänner begonnen hätte, so wäre Bourbaki's Armee der ihr drohenden Gefahr entrückt gewesen, Garibaldi hätte sich des ungestörten Besizes von Dijon erfreut und Belfort Zeit gehabt, die Schäden an seinen Festungswerken zu verbessern und die bereits mangelnde Munition zu ergänzen. Der letzten Meldung zufolge sind mit Belfort jetzt Uebergabverhandlungen im Zuge. Was endlich Garibaldi anbelangt, so hat seine Position in und um Dijon seit dem Verschwinden der Bourbaki'schen Armee jeden Halt verloren; sein Korps hat sich überhaupt nur so lange halten können, als Manteuffel seine Hauptmacht gegen Bourbaki konzentriren mußte, jetzt, wo etwa 80.000 Mann deutscher Truppen gegen Dijon disponibel sind, hat Garibaldi nichts Eiligeres zu thun, als sich raschestens nach Revers zurückzuziehen, weil ihn sonst leicht das Schicksal Bourbaki's ereilen könnte. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist der Waffenstillstand bereits durchgeführt. Mehr als ein Viertel von ganz Frankreich ist in deutschem Besiz.

Politische Rundschau.

Laibach, 1. Februar.

Die Berufung des Grafen Potocki nach Pest-Ofen wird wieder mit der ihrer Lösung harrenden Ministerkrise in Verbindung gebracht und man erzählt sich bereits wieder die verschiedenartigsten Minister-Combinationen. Die „Presse“ hält alle diese Gerüchte für verfrüht, theilt aber gleichwohl mit, daß ihr Pester Korrespondent meldet, dort herrsche das Gerücht, es würden zwar erst nach Beendigung der Delegations-Sitzungen die Verhandlungen mit Männern aus der Verfassungspartei wegen ihres Eintrittes ins Cabinet ernstlich beginnen; es liege aber dem Kaiser bereits ein Vorschlag vor, in welchem jedoch nicht nur auf parlamentarische Kräfte, sondern auch auf Beamte Rücksicht genommen sein soll. Man beabsichtige sonach, ein Koalitions-Ministerium zusammenzusetzen. Ob die Verfassungspartei hierauf eingehen werde, siehe noch in Frage; in maßgebenden Kreisen sei vielmehr die Absicht vorherrschend, etwaige Aufforderungen zum Eintritt in dieses Cabinet ablehnend zu beantworten, falls nicht Garantien für dessen Bestand geboten werden. Man will nämlich ein vollständiges Regierungsprogramm ausarbeiten und von der Annahme desselben durch Se. Majestät den Eintritt in das Cabinet abhängig machen.

Die Berathungen der österreichischen Delegation über das Sechzigmillionen-Extraordinarium sind zu Ende. Der Ausschuß siegte nur in zwei Punkten nicht, und zwar betreffs des Baues von detachirten Forts bei Remours, wie bei der Erhöhung des Friedensstandes der Kavallerie. Die Bewilligung des Plenums übersteigt hiedurch die Ausschußanträge um 3,817.000 fl. Der vorgenommene Abstrich beziffert sich trotzdem auf 26,727.304 fl. Die Debatte drehte sich um das vom Kriegsministerium ausgearbeitete Projekt der Reichsbefestigung. Die Verfassungspartei sprach dagegen, während Greuter sich für das Projekt erklärte.

Der zedliche Demokratenverein faßte folgende Resolution: Das böhmische Volk wird nie die politische Führerschaft der Deutschen anerkennen und nie an einer Staatsverfassung theilnehmen, welche einen solchen Wahn begünstigt oder zur Geltung bringt.

Als Beweis, wie durch die nationalen Zwistigkeiten selbst das Rechtsbewußtsein des Volkes ge-

trübt wird, mag der Umstand dienen, daß in Pilsen der entlassene Bergbeamte Britel, der in der „Politik“ in einem Inserat den Brüner Handelskammer-Präsidenten Baron Herring für ehrlos erklärte, von den Prager Geschwornen freigesprochen wurde, obwohl er keine Beweise für die Wahrheit seiner Behauptung beibringen konnte. Baron Herring muß die Gerichtskosten nebst den Vertheidigergebühren bezahlen.

Das eben erschienene Gesetzblatt des Königreiches Baiern enthält eine von sämtlichen Ministern unterzeichnete Declaration des Königs, durch welche den deutschen Bündnißverträgen gesetzliche Kraft und Geltung ertheilt und verfügt wird, daß diese Verträge sofort ihrem ganzen Inhalte nach zum Vollzuge gebracht werden.

Daß man in Berlin den Kampf mit Frankreich als definitiv beendet ansieht, beweist ein Artikel der „Spener'schen Zeitung“, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Der Umschlag in Paris und in den Departements ist plötzlich, aber vollständig. Sobald Paris den Widerstand aufgibt, hört er im ganzen Lande auf. In Paris aber vollzog sich der Meinungswechsel, wie es scheint, ganz allgemein. Am 20. erklärte zuerst Trochu, er wolle nicht mehr kämpfen. Vinoy und Ducrot sagten: gehorchen wollen wir, wenn uns der Oberkommandant ins Feuer schießt, aber die eigene Verantwortlichkeit für ein solches Unternehmen, dafür danken wir. Jules Favre bemerkte treffend: die Regierung scheine im Verschwinden begriffen. Die Maires machten auf einmal die Entdeckung, „daß die Vorräthe an Lebensmitteln sehr viel weniger hinreichend oder genügend seien, als die Mehrzahl der Anwesenden geglaubt hatte.“ Ganz Frankreich ist einmüthig in der plötzlichen Wendung. Jules Favre bringt den Waffenstillstand einfach zur Kenntniß der Regierungen: Delegation in Bordeaux, und diese gehorcht sofort!“

Im deutschen Hauptquartier scheint man aber doch nicht so ganz fest vom unmittelbar bevorstehenden Friedensschluß überzeugt zu sein, da der Kaiser, der anfänglich nach Berlin zurückkehren wollte, jetzt noch in Versailles bleibt, „wo seine Gegenwart mit Rücksicht auf die weiteren Operationen und im Hinblick auf die weiteren Verhandlungen nothwendig ist.“

Bis jetzt scheinen Jules Favre und die Pariser Regierung noch das Feste in der Hand zu halten. Die bisherigen Vollmachten der Regierung in Bordeaux wurden für erloschen erklärt, und die wirkliche Regierungsgewalt vereinigt sich also in Paris. Die „Spener'sche Ztg.“ bestätigt, daß in den Vorbereitungen zwischen Favre und Bismarck eine Verständigung über die Grundlagen der künftigen Friedensverhandlungen erzielt worden sei. Wie sie vom Lande aufgenommen werden, wird sich binnen wenigen Tagen zeigen, da am 8. die Wahlen stattfinden sollen. Die Republikaner vom Schlage Gambetta's wollen nichts von einem Frieden auf Grundlage der bekannten Bedingungen wissen, sondern weiter kämpfen. Ihnen stimmen die nichts besitzende Bevölkerung der großen Städte zu und der heißblütige Süden, der den Krieg bis jetzt noch nicht aus eigener Erfahrung kennen lernte. Die ausschlaggebende Landbevölkerung des Nordens und Mittel-frankreichs will jedoch Frieden, und ihr Wunsch wird jetzt auch bei den Heißblütigsten Unterstützung finden durch die Katastrophe, welche mittlerweile die letzte Hoffnung Frankreichs, die Ostmee ereilte.

Das Journal „Janisulla“ meldet, daß in Folge der letzten Ereignisse in Frankreich ein sehr lebhafter Depeschewechsel zwischen Wien, London, Florenz und Petersburg stattfindet. Aus dem, was man darüber bis nun erfährt, würde hervorgehen, daß Preußen nicht geneigt sei, eine freundschaftliche Einmischung der Mächte anzunehmen, indem es sich ausschließlich das Recht vorbehalten will, die Friedensbedingungen aufzustellen. Die „Times“ räumt ein, daß England kein Recht habe, zwischen die Kriegführenden zu treten und seine Bedingungen aufzudrängen; sie gibt fer-

ner zu, daß Deutschland berechtigt sei, gegen die Einmischung der Mächte zu protestiren, die den Krieg lokalisiert haben; indessen, führt sie im weiteren aus, dürfe man daraus keineswegs folgern, daß die englische Regierung dadurch aller internationalen Verpflichtungen ledig und gehalten sei, in Versailles mit verhaltenem Athem zu reden, als ob Neutralität eine Schande sei und nur bewaffnetes Einschreiten einen Boden zur Vermittlung gewähre.

Der Entschluß des Fürsten Karl von Rumänien, in das Privatleben zurückzutreten, falls er die Aenderung der inneren Lage des Landes nicht mit Zustimmung der Vertragsmächte durchsetzen kann, soll unzweifelhaft feststehen, wenngleich noch niemand wissen kann, wie die Sache sich entwickeln wird. Das österreichische Cabinet hat diese Angelegenheit bereits ins Auge gefaßt.

Bei der Bukurester Deputirtenwahl hat die rothe Partei glänzend gesiegt und ihre sämtlichen Kandidaten durchgesetzt.

Die Pforte soll, wie versichert wird, von Seite der Mächte die Versicherung erhalten haben, daß dieselben ihrem Verlangen, in ihre souveränen Rechte bezüglich der Dardanellen und des Bosporus wieder eingesetzt zu werden, beistimmen werden. Die Pforte würde dadurch frei sein, jeder Flagge diese Meerengen zu öffnen oder zu schließen.

Zur Tagesgeschichte.

— Das Konsortium Skene, dem bekanntlich die Militärlieferungen übertragen wurden, ließ in der ungarischen Delegation eine Petition überreichen um Lösung des Vertrages, falls die Delegation mit dem Konsortium unzufrieden ist.

— Der Marburger Arbeiter-Vereinsverein klagte beim Reichsgerichte das Ministerium des Innern und die steirische Statthalterei wegen Rechtsverletzung an, weil die Statthalterei den Verein aufgelöst und das Ministerium die Auflösung genehmigt hatte. Der Obmann des Vereines, Herr Wiesenthaler, der als Kläger aufgetreten, wollte ausgesprochen haben, daß die beiden Behörden eine Rechtsverletzung begangen hätten. Der Vertreter des Ministeriums des Innern, Herr Moriz Ritter v. Schmerling, führte dagegen an, daß der Verein seine Statuten überschritten habe, indem er politische Beschlüsse faßte, und daß er sozialdemokratischen, sowie nach Ansicht des Ministeriums des Innern „staatsgefährlichen“ Bestrebungen huldige. Der Reichsgerichtshof verwarf die Beschwerde des Marburger Vereines, indem er in dem Wirken des Vereines allerdings eine Statutenüberschreitung erblickte. Auf alle übrigen Erörterungen ließ sich das Reichsgericht, weil die Auflösung aus dem einen Grunde bereits gerechtfertigt erscheint, nicht ein.

— Bei der letzten Gemeinderathswahl in Graz wurde der liberale Kandidat Monsignore Hebenstreit mit einer kleinen Majorität gewählt.

— In Berlin und München fanden, als der Abschluß des Waffenstillstandes bekannt wurde, großartige Freudenausbrüche statt. Illuminationen, Theaterfestvorfstellungen u. dgl. lieferten den äußeren Beweis der freudigen Stimmung.

— Kaiser Wilhelm richtete am 20. Jänner folgendes Telegramm an General Werder: „Ihre heldenmüthige dreitägige siegreiche Vertheidigung Ihrer Position, eine belagerte Festung im Rücken, ist eine der größten Waffenthaten aller Zeiten. Ich spreche Ihnen für Ihre Führung, den tapferen Truppen für ihre Hingebung und Ausdauer meinen königlichen Dank und meine höchste Anerkennung aus und verleihe Ihnen das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Schwertern als Beweis dieser Anerkennung.“

— Dem Kronprinzen von Preußen wurde vom deutschen Kaiser die Würde „Kronprinz des deutschen Reiches“ mit dem Prädikate „Kaiserliche Hoheit“ verliehen. Diese Würde geht auf jeden künftigen Thronfolger über.

— Zum ersten male enthält der Berliner „Staatsanzeiger“ vom 27. Jänner die Rubrik: Deutsches Reich. Die Verordnungen sind zum ersten male eingeleitet mit der Formel: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen etc.“

— Zur Beförderung nach Paris übernimmt die deutsche Post nur offene Briefe. Die Versendung verschlossener Briefe ist nicht zulässig.

— Die gesprengte Moselbrücke bei Fontenay ist so weit wieder hergestellt, daß sie schon auf einem Geleise befahren werden konnte.

— Der „Times“-Korrespondent im französischen Lager, Oberst Elphinstone, wurde von Chanzy in Le Mans ins Gefängniß geworfen und sollte als preussischer Spion hingerichtet werden, als die Preußen rettend einzogen.

— Die Mörder Prim's sind entdeckt. Anhänger der vertriebenen Dynastie sollen kompromittirt sein.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (An mehreren Hauptschulen Krains) ist die Direktorsstelle noch immer ein Attribut der durch die bestandene Schulverfassung bevorzugten Stellung des jeweiligen Religionslehrers. Nach dieser Bestimmung konnten sogar im Lehrfache ergraute Lehrer es nur in den seltensten Fällen zu einem Direktorsposten bringen, während die Leitung der Schule dem nächst besten eben ausgewählten Theologen mit seiner Anstellung als Katechet anvertraut wurde. Nach dem neuen Volksschulgesetze geht das durchaus nicht an, indem der Religionslehrer nach der erfolgten Trennung der Schule von der Kirche von den kirchlichen Behörden mit dem Religionsunterrichte betraut wird, und selbem auch kein Einfluß auf die übrigen Lehrfächer zusteht. Außerdem bestimmt das Volksschulgesetz ausdrücklich, daß der verantwortliche Leiter der Volksschule der Lehrer, und dort, wo mehrere Lehrkräfte bestellt sind, der hiezu bestimmte Oberlehrer ist. Bis her hat der krainische Landesrath die dringend gebotene allseitige Durchführung dieser gesetzlichen Bestimmung noch nicht in Angriff genommen.

— (Die hiesige unternehmende Handlungsgärtnerei des Herrn E. Schmidt) hat soeben ihren sehr reichhaltigen Samenkatalog veröffentlicht. Es sind die vorzüglichsten Gemüsesorten, landwirtschaftliche und Blumensamen vertreten; außerdem werden auch Samen von Stauden, Topfgewächsen, Sortimente von Blumensamen, Zwiebeln, Knollen, Georginen, Spargelpflanzen, Erdbeeren, Rosen, Obstbäumen und Beerenobst nebst diversen für den Gärtner nöthigen Artikeln, als Nummerhölzer u. s. w. zu sehr billigen Preisen offerirt. Der Landwirth findet eine reiche Auswahl von Futtergräsern, Kleesamen, Rübenarten u. s. w. Die Firma Schmidt hat durch die Gründung einer eigenen Samenhandlung für die vielen Freunde des Gartenbaues eine sehr erwünschte Erweiterung ihres des besten Rufes sich erfreuenden Etablissements bewerkstelligt und es soll selbe, wie wir vernehmen, die Absicht haben, durch Ausdehnung des Samenbaues auf die Umgebung von Laibach auch die ländliche Bevölkerung zur regen Theilnahme an diesem bei uns wenig kultivirten Geschäftszweige herbeizuziehen. Wir machen Gartenfreunde, Gärtner und Landwirthe auf das neugegründete und mit Samereien aus den besten Bezugsquellen reichlich versorgte Schmidt'sche Etablissement hiemit aufmerksam.

— (Gymnasial-Gesetz.) Aus der neu ausgearbeiteten Gymnasial-Gesetzesvorlage veröffentlicht ein Wiener Blatt folgende Bestimmungen: Obligate Lehrgegenstände sämtlicher Gymnasien sind: 1. Religionslehre; 2. Sprachen, und zwar: a) die Unterrichtssprache; b) die lateinische Sprache; c) die griechische Sprache; d) die deutsche Sprache; 3. Geographie und Geschichte; 4. Mathematik; 5. Naturgeschichte; 6. Physik; 7. philosophische Propädeutik; 8. Freihandzeichnen; 9. Stens Turnen. Ein Dispens von der Theilnahme am Turnunterricht findet nur auf Grund sichtbarer körperlicher Gebrechen oder eines ärztlichen Zeugnisses statt. Als freie Lehrgegenstände erscheinen: 1. andere Landessprachen; 2. moderne fremde Sprachen; 3. Kalligraphie; 4. Gesang; 5. Stenographie u. s. f. Dem Unterrichtsminister bleibt es vorbehalten, nach den besonderen Verhältnissen einer einzelnen Lehranstalt auf Antrag des

Landeschulrathes zu bestimmen, welche freie Lehrgegenstände an jener Lehranstalt zu lehren sind, oder auch einen freien Lehrgegenstand für jene Lehranstalt als obligat zu erklären. Der allgemeine Lehrplan wird vom Unterrichtsminister festgestellt. Die Zahl der wöchentlichen Lehrstunden für die obligaten Gegenstände darf in den zwei untersten Klassen nicht über 26, in der 3. und 4. Klasse nicht über 28, in der 7. und 8. Klasse nicht über 30 steigen, wobei jedoch das Turnen außer Rechnung bleibt. Eine Abweichung vom allgemeinen Lehrplane kann nur mit Zustimmung des Unterrichtsministers stattfinden. Der obligate Unterricht im Freihandzeichnen ist auf das Untergymnasium zu beschränken. Ob eine solche Beschränkung hinsichtlich der Religionslehre Platz greifen soll, bestimmt der Unterrichtsminister von Fall zu Fall nach Anhörung des Landeschulrathes. Der Unterricht in sämtlichen freien Lehrgegenständen kann von jedem Schüler, welchen nicht die Lehrer-Konferenz von dem Besuche eines solchen ausschließt, ohne Unterrichtung eines Honorars benützt werden. Welche freie Gegenstände ein Schüler zu erlernen hat, bestimmen die Eltern oder ihre Stellvertreter im Beginne des Schuljahres; zur Theilnahme an dem Unterrichte in denselben bleibt er sodann, wie zu jener am Unterrichte in den obligaten Lehrgegenständen verpflichtet. Das Real-Gymnasium unterscheidet sich von einem anderen Untergymnasium durch einen erweiterten Unterricht im Freihandzeichnen und durch die Gestattung für jene Schüler der 3. und 4. Klasse, welche nicht in das Obergymnasium aufsteigen sollen, statt des obligaten Unterrichtes im Griechischen einen solchen in einer modernen Kultursprache zu genießen.

(Am Wörthsee,) dessen Umgebung auch von Laibach aus oft als Sommeraufenthalt benützt zu werden pflegt, wird jetzt ein großes Hotel auf Aktien errichtet. Dasselbe soll 90 Zimmer nebst allen möglichen Bequemlichkeiten enthalten und bei 200.000 fl. kosten.

Eingefendet.

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalescire du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasser-sucht, Fieber, Schwindel, Blutausscheidung, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescire bei Erwachsenen und Kindern 50mal ihren Preis in Medicinern.

Zertifikat vom Herrn Dr. Medizine Josef Biszlay, Szeged, Ungarn, 27. Mai 1867.
Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barry's Revalescire gänzlich hergestellt worden und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Im tiefstem Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener
Josef Biszlay, Arzt.
In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescire Choceolabé in Tablettens für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfümerie und Anton Kröpfer; in Pest Löröl; in Prag J. Fürst; in Preßburg Biszlay; in Magensfurt P. Wrbacher; in Linz Gajelmayer; in Graz Oberranzmeyer, Grabkowitz; in Marburg F. Kolletzig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Post-nachnahme.

Witterung.

Laibach, 3. Februar.
Gestern und vorgestern schöne klare Wintertage mit Morgennebeln und intensivem Abendroth. Heute Morgens heiter. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 10.2°, Nachm. 2 Uhr + 1.8° (1870 — 4.2°, 1869 + 7.5°) Barometer 327.85", im raschen Fallen. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur — 7.6°, um 6.7°, das gestrige — 7.7°, um 6.8° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 2. Februar.
Stadt Wien. Benedikt, Kaufm., Wien. — Jenemann, Reisender, Wien. — Heimann, Kaufm., München. — Thurnher, Reisender, Dornbirn. — Naglic, Kaufm., Laß.
Elefant. Kauß, Triest. — Della Gida, Triest. — Küller, Ratshsch. — Grillwald, Pest. — Wachnick, Triest. — Täufsig, Kaufm., Wien. — Stofic, Kaufm., Konstantinopel. — Schottola, Wien. — Dr. Kraus, Planina — Sachs, Fabrikant, Pest.
Baierischer Hof. Bovetti und Baraton, Bauunternehmer, St. Peter. — Walter, Ingenieur — Marianta, penj. Lieutenant. — Fantini, Schenkwärter, Triest.

Verstorbene.

Am 1. Februar. Franz Bezjak, Tagelöhner, alt 19 Jahre, im Zivital an der Pädie.
Den 2. Februar. Theresia Grabis, Magd, alt 22 Jahre, im Zivital an der Lungenentzündung. — Felix Madovit, Hutmachergeselle, alt 31 Jahre, im Zivital an der Lungenentzündung.
Anmerkung. Im Monate Jänner 1871 sind 86 Personen gestorben, unter diesen waren 45 männlichen und 41 weiblichen Geschlechts.

Gedenktafel

über die am 6. Februar 1871 stattfindenden Visitationen.

1. Feilb., Jeschenag'sch: Real., Krakanvorstadt, W. Laibach. — 3. Feilb., Ruchische Real., Klivis, W. Laibach. — 3. Feilb., Sinkov'sche Real., Ambrus, W. Seisenberg.

Verlosung.

(1860er Staatslose) Bei der im Beisein der Staatsschulden-Kontroll-Kommission des Reichsraths am 1. Februar vorgenommenen Verlosung der Serien wurden nachstehend verzeichnete 65 Serien gezogen, und zwar: Nr. 523 547 572 752 849 951 975 1612 2010 2402 2561 2587 2605 2677 3431 4080 4196 4330 5069 5179 5188 5321 5664 5788 5790 5985 6115 6229 6580 6990 7054 8130 8221 9144 9545 9557 9714 11062 11065 11116 11178 11836 12239 12350 12467 12625 12878 13339 13383 13453 13670 14201 14407 15200 15521 16944 17616 18214 18397 18763 18791 19077 19124 19363 19492. Die Verlosung der in den obigen gezogenen 65 Serien enthaltenen 1300 Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen wird am 1. Mai 1871 vorgenommen werden.

Theater.

Heute: Die verhängnisvolle Faschingsnacht. Pöffe mit Gesang in 3 Akten von Joh. Neitow.
Morgen: Ein Weib aus dem Volke. Schauspiel in 4 Akten.

Telegramme.

Bordeaux, 2. Februar. Eine Proklamation Gambetta's fordert auf, den Waffenstillstand zu Kriegsrüstungen und Einsetzung einer echten republikanischen Versammlung zu beenden, welche den Frieden will, wenn dieser die Integrität Frankreichs sichert. Ein Dekret setzt die Wahlen auf den 8ten Februar fest, schließt die Mitglieder der Regentenfamilien, kaiserliche Minister, Senatoren, Präfekten, offizielle Kandidaten von der Wählbarkeit aus. General Clinchant meldet den Uebertritt der französischen Ostarree in die Schweiz.
London, 2. Februar. Heute findet eine Konferenzigung statt.

Kasino-Glassalon.

Samstag den 5. Februar:

Militär - Soirée
bei Schwabacher Bier und Wiener Würstel. Das Krügel 13 kr., das Seitel 9 kr. (56-1)
Anfang 7 Uhr.
Eintritt in den Glassalon 10 kr.
Franz Ehrfeld.

Neu angekommen:
Eine große Auswahl eleganter Ball-Kravats und Schleifen in weiß und schwarz, Krägen, Manschetten, Hemden, genähte und gestickte Hemdbruststeinsätze; ferner Atlasse in den schönsten Farben, Spitzen, Frausen, Modesties, Chemisets, Maschen etc. etc. bei
Vinc. Woschnagg.

(53-2)
Warnung.
Ich bezahle keinerlei Schulden, die auf meinen Namen gemacht wurden oder gemacht werden. (50-3)
Paul Polegg.

Bei
Josef Karinger.
Zur Faschings-Zeit

Vollfächer in großer Auswahl von 1 fl. bis 12 fl. **Kostüm-Ordn.** das Prachtvollste, von 2 bis 40 Kr. **Stilk.** — **Ausputz-Artikel,** leonische, aller Art. **Glas- und Kautschuk-Schmuck,** neuester mit Brillanten — **Toilette-Gegenstände,** best assortirt, von mindester bis feinsten Qualität, in Kämmen, Bürsten, Parfums, Pomaden, Oelen, Seifen, Toilette-Essig, Kölnwasser echt und unecht, große Gläser à 25, 50, 70 Kr. und fl. 1.10. — **Papilloten, Haarkränzler, beste Haarnadeln, Karlsbader, Stahl- und englische Stecknadeln** etc. etc. — **Refraktors und Parfüm-Vertheiler,** sehr praktisch, für Kleider-, Wäsche-, Zimmerparfümieren. (38-6)

Stets vorräthig:
Anotherin-Mundwasser, echtes, von J. G. Popp. — **Dr. Gregal's Zahnpulver.** — **Prinzessen-Wasser** von Remard. — **Patent-Wiederfedern,** elastische, sehr dauerhaft. **Halskravaten, Schleifen und Maschen.** — **Wandstich und Chemisets-Köpfe** aus Schilddrot, Perlmutter, Stein etc. — **Monogramme** in Gold, Silber, Relief werberisch besetzt, sowie auf Briefpapier und Konverts, schön und billig. — **Regenmäntel,** amerikanische, leicht und dauerhaft. — **Gummihandschuhe** mit Abwasch und Stiefel. **Bettunterlagen** in allen Größen von 80 Kr. bis 4 fl. — **Winterstöße** mit Eisenspitzen zum sichern Gehen. — **Requisiten,** das Prachtvollste in Meeresschamm und Bernstein. — **Leuchter-Gewehre** nebst Vade Meccanica. — **Viehhäufigkeit-Extrakt** zu fl. 1 bis fl. 1.50. — **Brünnel-Fleischwasser,** echtes, vorzüglich zum Reinigen der Gläser, Handschuhe. — **Insektenpulver-Luftdruckmaschine.** — **Banzen-Zinktur.** — **Stroh-Ginlegoblen** etc. etc.

Wiener Börse vom 1. Februar.

Staatsfonds.	Geld	Bar	Gold	Bar
Speer Rente, fl. Tab.	53 60	53 70	ca. Hypoth.-Bant	—
do. do. fl. in Silb.	67 60	67 70	Priviligien-Oblig.	—
Jose von 1854 . . .	88.—	88 25	St. G. G. 500 Kr.	115 25 115
Jose von 1860, ganz	94.—	94 20	do. 200 fl. 5.25.	228.—
Jose von 1860, h. h. h.	106.—	116 50	St. G. G. (100 fl. 5.25.)	92 50 93
Prämienf. v. 1864 . .	119 75	120.—	St. G. G. (200 fl. 5.25.)	88 — 88
			Staatbahn pr. St. G.	185 10 150
			Staatb. pr. St. 1867	133.— 133
			St. G. G. (300 fl. 5.25.)	80 — 80
			St. G. G. (200 fl. 5.25.)	94 — 94
			St. G. G. (100 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (50 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (25 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (12 1/2 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (6 1/4 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (3 1/2 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1 1/4 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (3/4 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/2 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/4 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/8 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/16 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/32 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/64 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/128 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/256 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/512 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/1024 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/2048 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/4096 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/8192 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/16384 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/32768 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/65536 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/131072 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/262144 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/524288 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/1048576 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/2097152 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/4194304 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/8388608 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/16777216 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/33554432 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/67108864 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/134217728 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/268435456 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/536870912 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/1073741824 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/2147483648 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/4294967296 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/8589934592 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/17179869184 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/34359738368 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/68719476736 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/137438953472 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/274877906944 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/549755813888 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/1099511627776 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/2199023255552 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/4398046511104 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/8796093022208 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/17592186444416 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/35184372888832 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/70368745777664 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/14073749155328 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/28147498310656 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/56294996621312 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/112589993226624 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/225179986453248 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/450359972906496 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/900719945812992 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/1801439891625984 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/3602879783251968 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/7205759566503936 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/14411519133007872 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/28823038266015744 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/57646076532031488 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/115292153064062976 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/230584306128125952 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/461168612256251904 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/922337224512503808 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/1844674449025007616 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/3689348898050015232 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/7378697796100030464 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/14757395592200060928 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/29514791184400121856 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/59029582368800243712 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/118059164737600487424 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/236118329475200974848 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/472236658950401949696 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/944473317900803899392 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/1888946637801607798784 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/3777893275603215597568 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/7555786551206431195136 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/1511157310241286238272 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/3022314620482572476464 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/6044629240965144952928 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/12089258481930289855856 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/24178516963860579711712 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/48357033927721159423424 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/96714067855442318846848 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/193428135710884636737696 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/386856271421769273475392 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/773712542843538546950784 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/1547425085687077093901568 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/3094850171374154187803136 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/618970034274830835616272 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/1237940068549661671232544 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/2475880137099323342465088 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/4951760274198646684931168 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/9903520548397293369862336 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/19807041096795586739724672 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/39614082193591173479449344 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/79228164387182346958898688 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/158456328774364693917797376 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/316912657548729387835594752 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/633825315097458775671189504 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/1267650630194917513342379008 fl. 5.25.)	—
			St. G. G. (1/2535301260389835026684758016 fl. 5.25.)	